
Band 53 Romanische Sprachen und ihre Didaktik

Herausgegeben von Michael Frings, Andre Klump & Sylvia Thiele

Stefan Barme

*Einführung in das
Altspanische*

ibidem

Stefan Barme

EINFÜHRUNG IN DAS ALTSPANISCHE

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

ISSN: 1862-2909

ISBN-13: 978-3-8382-6683-1

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2014

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Vorwort

Seit der Darstellung des Meyer-Lübke-Schülers Adolf Zauner (1921) ist in der deutschsprachigen Romanistik keine übersichtliche Einführung in das Altspanische mehr vorgelegt worden (das *Altspanische Elementarbuch* von Metzeltin (1979) ist nicht zuletzt aufgrund seines Alters und gravierender didaktischer Schwächen sowie inhaltlicher Lücken als Einstieg für Anfänger beziehungsweise als Seminarlektüre völlig ungeeignet). Ziel des vorliegenden Bandes ist es, den Studierenden der Romanistik/Hispanistik und interessierten Romanisten/Philologen einen Überblick über das Altspanische zu verschaffen und somit das seit beinahe 100 Jahren bestehende Publikationsdesiderat zu erfüllen.

In der folgenden Beschreibung des Altspanischen wird zwar auch die externe Sprachgeschichte behandelt, doch liegt der Schwerpunkt auf den sprachstrukturellen Veränderungen, die auch anhand unterschiedlicher Texte aus den einzelnen Entwicklungsphasen des Altspanischen veranschaulicht werden – eine umfassende Präsentation der internen Sprachgeschichte des Altspanischen wird dabei nicht angestrebt.

Trier, im Sommer 2014

Inhalt

Vorwort	3
Abkürzungen	7
Symbole	7
1. Zur Periodisierung des Spanischen	9
2. Geschichte und Struktur des Altspanischen	11
2.1 Die vorrömischen Substrate	11
2.2 Eroberung und Romanisierung Hispaniens	13
2.3 Das westgotische Superstrat	15
2.4 Das arabische Adstrat	18
2.5 Ausgliederung und Ausbreitung des Kastilischen	23
2.5.1 Die Entstehung der christlichen Königreiche und die Reconquista	23
2.5.2 Die sprachliche Gliederung der Iberischen Halbinsel	26
2.5.2.1 Sprachliche Heterogenität im Norden	26
2.5.2.2 Sprachliche Homogenität im Zentrum und im Süden	28
2.5.2.3 Die sprachliche Sonderstellung des Kastilischen	28
2.6 Das frühe Romanisch	30
2.7 Vom Lateinischen zum Altspanischen	35
2.7.1 Die lateinische Basis der romanischen Sprachen	35
2.7.2 Exkurs: Warum kommt es zu Veränderungen in der Aussprache?	38
2.7.3 Grundlegendes zur historischen Lautlehre	41
2.7.4 Lautung	44
2.7.4.1 Vokalismus	45
2.7.4.2 Konsonantismus	55
2.7.5 Grammatik	71
2.7.6 Wortschatz und Semantik	107
2.8 Texte mit Kommentar	111
2.8.1 <i>Nodicia de kesos</i> (10. Jh.)	111
2.8.2 <i>Glosas emilianenses</i> (10./11. Jh.)	113
2.8.3 Mozarabische <i>jarchas</i> (11./12. Jh.)	119
3. Das Altspanische I: Ende 12./Anfang 13. Jahrhundert	123
3.1 Geschichtlicher Hintergrund	123
3.2 Text mit Kommentar: <i>Cantar de Mio Cid</i>	123
4. Das Altspanische II: Das alfonsinische Spanisch (13. Jh.)	135
4.1 Geschichtlicher Hintergrund	135
4.2 Sprachliche Merkmale	138
4.2.1 Orthographie	138
4.2.2 Lautung	141

4.2.3	Grammatik	142
4.2.4	Wortschatz	143
4.3	Text mit Kommentar: <i>General Estoria</i>	144
5.	Das Altspanische III: 14. Jahrhundert	149
5.1	Geschichtlicher Hintergrund.....	149
5.2	Sprachliche Merkmale	150
5.2.1	Lautung.....	150
5.2.2	Grammatik.....	151
5.2.3	Wortschatz.....	151
5.3	Text mit Kommentar: <i>Libro de buen amor</i>	152
6.	Materialien und Hilfsmittel zum Altspanischen.....	157
7.	Literatur	161
7.1	Primärquellen.....	161
7.2	Sekundärliteratur.....	161

Abkürzungen

Abb.	Abbildung	kelt.	keltisch
ahd.	althochdeutsch	klt.	klassisch-lateinisch
arab.	arabisch	lat.	lateinisch
asp.	altspanisch	mlat.	mittellateinisch
bzw.	beziehungsweise	nsp.	neuspanisch
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	pg.	portugiesisch
frz.	französisch	rum.	rumänisch
germ.	germanisch	sic	tatsächlich so
got.	gotisch	sog.	sogenannt
gr.	griechisch	sp.	spanisch
ib.	ibidem, ebenda	splt.	spätlateinisch
it.	italienisch	s.v.	sub voce 'unter d. Ausdruck'
Kap.	Kapitel	vlt.	vulgärlateinisch
kastil.	kastilisch	z.B.	zum Beispiel
kat.	katalanisch		

Symbole

>	wird zu
<	entsteht aus
→	wird ersetzt durch
*	nicht belegte, erschlossene Form
[]	phonetische Umschrift
//	Phonem
⟨ ⟩	Graphem; Graphie
‘ ’	Bedeutung
MAJUSKELN	Etyma von Erbwörtern
a-	Anlaut
-a-	Inlaut
-a	Auslaut
ē, ō	Langvokal
ĕ, ȝ	Kurzvokal
[e:]	phonetische Darstellung eines klassisch-lateinischen Langvokals
ɛ, ɔ	offenes e, o
e, o	geschlossenes e, o
é, á	Hauptton (in der phonetischen Transkription wird der Hauptton teilweise durch Abstrich angezeigt, teilweise jedoch auch durch den Akutakzent: [fa'milja] = [famílja])
è, à	Nebenton
[j]/[i̯]	Approximant [j]
[w]/[u̯]	Approximant [w]

1. Zur Periodisierung des Spanischen

Bei der Betrachtung der Geschichte einer historischen Einzelsprache lassen sich unterschiedliche Phasen ausmachen, wobei die Einteilung in verschiedene Epochen, die Periodisierung, auf ganz unterschiedlichen Kriterien basieren kann. So kann die Sprachgeschichte etwa rein chronologisch nach Jahrhunderten unterteilt werden, nach einschneidenden Daten der politischen Geschichte, nach Phasen der Literaturgeschichte oder auch nach der Entwicklung des Sprachsystems (vgl. Bollée & Neumann-Holzschuh 2003, 8). Da in der hier präsentierten Darstellung des Altspanischen der Fokus auf der internen Entwicklung der spanischen Sprache liegt, folgen wir der Periodisierung von Eberenz (1991), da sie auf eben diesem Kriterium beruht, dabei jedoch bedeutende Aspekte der externen Sprachgeschichte, wie etwa die sprachlichen und kulturellen Eingriffe Alfons' des Weisen, nicht gänzlich ausblendet. Eberenz (ib., 105f.) unterscheidet die drei folgenden Epochen der spanischen Sprachgeschichte:

1. 1200–1450: Die Periode des **Altspanischen** („*época antigua*“) ist durch eine relative Stabilität der grundlegenden Strukturen der Schriftsprache geprägt, was primär als Ergebnis der Reformbemühungen Alfons des Weisen zu betrachten ist.

2. 1450–1650: Die Epoche des **Mittelspanischen** („*etapa media*“) zeichnet sich durch eine Reihe markanter Veränderungen im lautlichen und morphosyntaktischen Bereich aus.

3. 1650–heute: Das **Neuspanische** ist durch ein recht hohes Maß an Stabilität charakterisiert: Im 17. Jahrhundert kommt es zu einer weitgehenden Konsolidierung des Sprachsystems, und im 18. Jahrhundert nimmt das Spanische seine moderne Form an.¹

Es ist wichtig zu betonen, dass diese drei Perioden die wichtigsten und gleichzeitig die am besten dokumentierten, jedoch keineswegs sämtliche Phasen der spanischen Sprachgeschichte repräsentieren. Denn die Sprachgeschichte des Spanischen *im engeren Sinne* beginnt bereits mit der Übergangszeit vom 6. bis

¹ Die Periodisierung von Eberenz stimmt weitgehend mit der traditionellen Dreiteilung überein: „español medieval“, „español clásico“ (bzw. „español de los Siglos de Oro“) und „español moderno“ (vgl. Torrens Álvarez 2007, 185).

zum 11. Jahrhundert, da sich während dieser Zeit aus dem Lateinischen frühe Formen des Romanischen herausgebildet haben. Die Sprachgeschichte des Spanischen *im weiteren Sinne* umfasst demgegenüber auch die Geschichte und die Besonderheiten des Lateinischen auf der Iberischen Halbinsel, wobei diesbezüglich auch die vorrömischen Sprachen einzubeziehen sind, da diese die Physiognomie des hispanischen Lateins bis zu einem gewissen Grad beeinflusst haben. Wir beschränken uns im Folgenden auf das Altspanische und behandeln den Zeitraum vom vorrömischen Hispanien (der ältesten „Vorgeschichte“ des Spanischen) bis einschließlich des 14. Jahrhunderts.

2. Geschichte und Struktur des Altspanischen

2.1 Die vorrömischen Substrate

Als die Römer die Iberische Halbinsel ihrem riesigen Imperium einverleibten (s.u. 2.2), lebten dort bereits viele unterschiedliche Volksstämme mit eigenen Kulturen und Sprachen. Die wichtigsten dieser Völker, bei denen zwischen Indogermanen und *Nicht*-Indogermanen unterschieden werden kann,² waren die folgenden:

Indogermanen: Kelten, Lusitaner, Asturer, Kantabrer

Nicht-Indogermanen: Iberer, Tartessier/Turdetaner, Basken

Die Kelten sind ab dem 1. Jahrtausend v. Chr. aus Mitteleuropa auf die Iberische Halbinsel gekommen; die Herkunft der Lusitaner ist ungeklärt, ihre Sprache ist möglicherweise einem archaischen Zweig des Indogermanischen zuzuordnen; die Asturer und Kantabrer werden vielfach dem Lusitanischen zugerechnet. Nur wenig weiß man über die drei nicht-indogermanischen Völker und ihre Sprachen. Die Iberer, deren Ethnonym sich von *Iberus*, dem antiken Namen des Ebro herleitet (< iberisch *iber* ‘Fluss’), besaßen ebenso wie die wahrscheinlich nicht mit ihnen verwandten Tartessier/Turdetaner eine eigene Schrift; das Baskische nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es die einzige vorrömische Sprache ist, die bis in unsere Tage überlebt hat.

Neben diesen und weiteren kleineren Volksgruppen gab es auf der Iberischen Halbinsel vor der Eroberung durch die Römer auch noch phönizische, griechische und karthagische (punische) Handelskolonien:

phönizisch: *Cádiz*, *Málaga*

griechisch: *Empúries* (Emporion)

karthagisch (punisch): *Cartagena*, *Mahón* (Menorca)

Die Sprachen der von den Römern unterworfenen Volksstämme haben im Lateinischen ihre Spuren hinterlassen, da die betreffenden Sprecher sich das Latei-

² Die Indogermanen waren Volksstämme, deren Urheimat sich vermutlich im östlichen Europa, westlich des Urals befand. Etwa um das Jahr 4000 v. Chr. wanderten einige Stämme Richtung Westen nach Zentraleuropa ab, andere zogen Richtung Südosten bis in den indischen Raum hinein. Bis auf wenige Ausnahmen (v.a. Baskisch, Finnisch, Ungarisch und Türkisch) gehören alle heute in Europa beheimateten Sprachen zur indogermanischen (indoeuropäischen) Sprachfamilie.

nische natürlich vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Muttersprache aneigneten. Als besiegte, unterlegene Völker haben sie das Lateinische sozusagen von unten beeinflusst, was zur der sprachwissenschaftlichen Bezeichnung Substrat bzw. Substrateinfluss geführt hat (lat. *sub* ‘unten’), wobei der Bestandteil *-strat* (< lat. STRATUM ‘Schicht, Decke’) sich auf das Lateinische als die dominierende Sprache bzw. Sprachschicht bezieht. Insgesamt ist zu sagen, dass der Substrateinfluss der vorrömischen Sprachen auf das Lateinische recht gering ausfällt und weitgehend auf einige Elemente des Wortschatzes sowie auf Ortsnamen (Toponyme) beschränkt ist (vgl. hierzu sowie zum Folgenden Bollée & Neumann-Holzschuh 2003, 14–19).

Keltisch:

- einige Realia des Alltags: sp. *camisa* < lat. *camisia*, sp. *carro* < lat. *carros*, sp. *cerveza* < lat. *cerevisia*
- einige Bezeichnungen für Pflanzen, Tiere und Dinge aus dem Bereich der bäuerlichen Kultur: sp. *berro* ‘Kresse’, sp. *abedul* ‘Birke’
- Elemente in einigen Ortsnamen: *sego*, *segi* (‘Sieg’): *Segovia*; *-dunum* (‘befestigter Ort’): *Navardún* (Zaragoza), *Berdún* (Huesca); *-acum* (‘Zugehörigkeit eines Gutes zu einer Person’): *Luzaga*, *Buitrago*; keltisch ist z.B. auch der Ortsname *Coruña*.

Im Bereich der Lautung *könnten* die beiden folgenden Phänomene keltischem Substrateinfluss zuzuschreiben sein:

- die westromanische Sonorisierung der intervokalischen stimmlosen Okklusivlaute (Verschlusslaute): *-p-*, *-t-*, *-k-* > *-b-*, *-d-*, *-g-*
- die Entwicklung von lat. *-ct-* zu *-it-*, die im Kastilischen bis zum Nexus *-tš-* führt: lat. *nocte(m)* > sp. *noche*

Baskisch:

- Wortschatzelemente: sp. *izquierdo* ‘links’ (< bask. *ezker*), sp. *vega* ‘Aue, fruchtbare Ebene’, sp. *pizarra* ‘Schiefer(tafel)’
- lexikalische Elemente in Personen- und Ortsnamen: *berri* ‘neu’, *etxe* ‘Haus’: bask. *Etxeberri* > sp. *Echeberri*; *aran* ‘Tal’ (Valle d’Arán)
- Personennamen: *García*, *Jimeno*, *Sancho*, *Íñigo*

In der Lautung ist möglicherweise der sich im Spanischen vollziehende Wandel [f] > [h] (lat. *filiu(m)* > sp. *hijo*) auf einen Einfluss seitens des Baskischen zurückzuführen.

Iberisch:

Ortsnamen: *Iberus* > *Ebro*; Namen mit *Ili-*: *Iliberis* > *Elvira* (bei Granada)

Tartessisch/Turdetanisch:

Namen mit *-ippo* und *-uba*: *Corduba* > *Córdoba*; *Ulisippo* > *Lisboa* (Lissabon)

Neben den genannten Substrateinflüssen gibt es im Spanischen weitere vorrömische Elemente, deren genaue Herkunft jedoch strittig ist:

Wortschatz: *conejo*, *cama*, *manteca*, *madroño* ('Erdbeerbaum'), *bruja*, *barro* ('Lehm, Schlamm'), *losa* ('Steinplatte')

Morphologie:

<i>-arro</i> , <i>-orro</i> , <i>-urro</i> :	<i>machorra</i> ('unfruchtbares Schaf')
<i>-ieco</i> , <i>-ueco</i> :	<i>morueco</i> ('Schafbock')
<i>-iego</i> :	<i>mujeriego</i> ('Frauenheld'), <i>solariego</i> ('altadlig')
<i>-asco</i> , <i>-asca</i> :	<i>nevasca</i> ('Schneesturm'), <i>borrasca</i> ('Sturm; Unwetter')
<i>-az</i> , <i>-ez</i> , <i>-oz</i> , <i>-uz</i> :	in Personennamen (<i>Muñoz</i> , <i>Sánchez</i> , <i>Jiménez</i> etc.)

2.2 Eroberung und Romanisierung Hispaniens

Die römische Eroberung der Iberischen Halbinsel begann im Jahre 218 v. Chr. und war erst zweihundert Jahre später, im Jahre 19 v. Chr., abgeschlossen (zum Vergleich: Cäsar eroberte Gallien in nur sieben Jahren). Die Römer hatten ursprünglich gar keine Eroberung der Iberischen Halbinsel beabsichtigt, warum kam es dennoch dazu? Der Erzfeind der Römer im Mittelmeerraum, Karthago, hatte im ersten Punischen Krieg (264–241 v. Chr.) Sizilien, Sardinien und Korsika an Rom verloren, woraufhin es sich an die Eroberung der Pyrenäenhalbinsel machte, u.a. auch wegen der reichen Bodenschätze. Als Hannibal das an der Westküste der Halbinsel gelegene Sagunt angriff, das mit Rom verbündet war, mussten die Römer eingreifen (Cato der Ältere: „Cetero censeo Carthaginem esse delendam“ („Im Übrigen glaube ich, dass Karthago zerstört werden muss“)). Im zweiten Punischen Krieg (218–201 v. Chr.) besiegt Rom die Karthager erneut und teilt die Halbinsel in zwei Verwaltungsbezirke: die *Hispania citerior*

und die *Hispania ulterior*. Die Citerior, das Territorium, das von Rom aus gesehen diesseits der Straße von Gibraltar lag, umfasste die Küste der Iberischen Halbinsel von den Pyrenäen bis hinunter nach Almería, und die Ulterior, also das Gebiet jenseits der Straße von Gibraltar, war zunächst in etwa deckungsgleich mit dem heutigen Andalusien. Erst als Augustus 19 v. Chr. die Asturer und Kantabrer, die letzten noch unabhängigen Stämme im schlecht zugänglichen Bergland im Norden besiegt hatte, war die politische und militärische Unterwerfung der Iberischen Halbinsel abgeschlossen. In dem neu eroberten Gebiet implementierten die Römer das römische Recht, sorgten für Verwaltung und Infrastruktur (Bau von Straßen, Brücken, Wasserleitungen etc.), und schließlich setzte die Romanisierung der vorrömischen Völker ein, was bedeutet, dass diese sukzessive ihre herkömmliche Lebensweise aufgaben und den römischen *way of life* übernahmen (in der Sozialstruktur, im Rechtswesen, in der Architektur, Kleidung, Kunst, Religion etc.). Der für die Sprachgeschichte entscheidende Teilaspekt dieser Romanisierung ist die Latinisierung, die Aufgabe der jeweiligen Muttersprache (Iberisch, Lusitanisch usw.) und die Übernahme der Sprache der Eroberer, des Lateinischen. Die Römer haben den von ihnen unterworfenen Völkern ihre Sprache jedoch nie aufoktroziert, und sie haben auch niemals eine aktive Sprachpolitik betrieben; die römische Kultur und somit auch die lateinische Sprache genossen vielmehr so viel Prestige, dass die besiegten Volksgruppen begierig waren, diese Sprache zu lernen. Nur punktuell gab es in Hispanien Widerstände gegen die Romanisierung und Latinisierung und so hielten sich einige vorrömische Sprachen im Zentrum und im Norden noch bis in die Kaiserzeit hinein – erst zur Zeit der Westgoten galt die gesamte Halbinsel als vollständig latinisiert (vgl. Bollée & Neumann-Holzschuh 2003, 30).

In der neueren Forschung geht man im Unterschied zu früheren Annahmen davon aus, dass das Sprechlatein in der Romania, auch wenn es sicherlich geographische, soziale, stilistische und diachrone Varianten gab, bis zum 7. Jahrhundert doch eine weitgehende Einheitlichkeit bewahrt hat. Was das hispanische Latein betrifft, herrschte lange Zeit die Auffassung vor, dass sich diese Varietät im Vergleich zum Latein der übrigen Romania durch archaische, konservative Züge auszeichne. Neuere Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass die archaischen Elemente weitgehend auf den Wortschatz beschränkt sind, während sich

die Lautung und die Grammatik als innovationsfreudiger erweisen. Zu den morphosyntaktischen Neuerungen des hispanischen Lateins zählt beispielsweise die sogenannte differentielle Objektmarkierung (DOM), d.h. die Markierung eines personalen direkten Objekts mittels der vorangestellten Präposition *a* (< lat. AD). Eine morphologische Innovation ist der Wegfall der dritten (konsonantischen bzw. kurzvokalischen) Konjugation auf *-ĕre*, die vor allem von der zweiten Konjugation, der *e*-Konjugation (*-ēre*), sowie teilweise auch von der dritten, der *i*-Konjugation (*-īre*), „übernommen“ wird: CADERE > *caer*, RECIPERE > *recibir*. Innovationen finden sich aber durchaus auch in der Lexik:

FRATER → GERMANUS > sp. *hermano* (‘Bruder’)

FIRMARE → SERARE > sp. *cerrar* (‘schließen’)

SERA → TARDIS > sp. (*la*) *tarde* (‘Abend’)

(vgl. Bollée & Neumann-Holzschuh 2003, 38)

Was die Romanisierung anbelangt, so ist im Hinblick auf die Herausbildung des Spanischen von Bedeutung, dass der Romanisierungsprozess das kantabrische Bergland, die Heimat des Kastilischen, offensichtlich am wenigsten erfasst hat: Hier sind keine römischen Villen nachgewiesen, es gibt nur ganz wenige lateinische Inschriften und frühchristliche Zeugnisse, und die römischen Garnisonen befanden sich in Galicien und Asturien, jedoch nicht in Kantabrien. Hinzu kommt die zeitliche Staffelung der Romanisierung der Iberischen Halbinsel: Sie begann im Nordwesten zu einem Zeitpunkt, als sie im südlichen Teil schon fast vollständig abgeschlossen war. Diese späte und eher oberflächliche Romanisierung mag einer der Gründe dafür sein, dass das Kastilische in seiner Entwicklung im Vergleich zu den anderen iberoromanischen Sprachen als innovativ zu charakterisieren ist und somit eine Sonderstellung einnimmt (siehe hierzu unten in 2.5.2.3).

2.3 Das westgotische Superstrat

Die römische Herrschaft über die Iberische Halbinsel endete im 5. Jahrhundert, als verschiedene Volksstämme von jenseits der Pyrenäen in Hispanien eindrangten: die ostgermanischen Wandalen, die westgermanischen Sueben sowie Reste des iranischen Steppenvolkes der Alanen. Während die Alanen nach kurzer Zeit vernichtet wurden, hielten sich die Wandalen von 409–429 im Süden der Halb-

insel, wurden dann jedoch von den Westgoten vertrieben und zogen nach Afrika weiter. Lediglich die Sueben, die sich im Nordwesten ein eigenes Reich schufen, konnten sich längere Zeit halten, bis auch sie gegen Ende des 6. Jahrhunderts von den Westgoten verdrängt wurden. Die Westgoten hatten zu Beginn des 5. Jahrhunderts Rom eingenommen und waren anschließend nach Südfrankreich weitergezogen, wo sie das Tolosanische Westgotenreich mit der Hauptstadt Tolosa (das heutige Toulouse) gründeten. Nachdem sie 507 von den Franken besiegt worden waren, ließen sie sich auf der Iberischen Halbinsel nieder, etablierten dort ein neues Reich und machten Toledo zu ihrer Hauptstadt. Nachdem die Iberische Halbinsel rund 700 Jahre von den Römern beherrscht wurde (von 219 v. Chr. bis zum Beginn des fünften nachchristlichen Jahrhunderts), übernahmen Anfang des 6. Jahrhunderts die germanischen Westgoten die Herrschaft, die im Jahre 711 mit dem Einfall der Araber endete.

In der Anfangszeit waren die Westgoten und die Hispano-Romanen deutlich voneinander getrennt, weil ihr arianischer Glaube den Goten eine Vermischung (Mischehen) mit den Romanen verbot. Es kam hinzu, dass die Westgoten vor allem in ländlichen Gebieten siedelten, während die Romanen vorzugsweise in den Städten lebten. Die Situation änderte sich erst mit dem Übertritt des westgotischen Königs Rekkared zum Katholizismus im Jahre 589. Um das Jahr 654 wurde ein gemeinsames Gesetzbuch für die Westgoten und die Romanen in lateinischer Sprache verfasst, die *Lex Visigothorum*. Da die Westgoten seit dem 4. Jahrhundert in Dakien und später auch in Italien und in Südfrankreich in engem Kontakt mit den Römern gestanden hatten und daher mit deren Lebensweise, Kultur und Sprache vertraut waren, übernahmen sie das Lateinische der Hispano-Romanen ziemlich schnell und bereits im Laufe des 7. Jahrhunderts war die gotische Sprache von der Bildfläche verschwunden. Dies bedeutet, dass es zu keiner längeren Periode einer Zweisprachigkeit kam, was eine der Erklärungen dafür ist, warum der Einfluss des Westgotischen auf das hispanische Latein bzw. Frühromanisch nur sehr gering ausfällt.³ In der Forschungsliteratur werden weitere Gründe genannt, wie etwa die Tatsache, dass die Westgoten, die nach dem

³ Hier zeigt sich ein markanter Gegensatz zu den Verhältnissen in Frankreich, wo es zu einer langen Phase des Bilinguismus Fränkisch-Lateinisch/Frühromanisch kam, was eine relativ starke Beeinflussung des Romanischen durch die fränkische Sprache zur Folge hatte.